

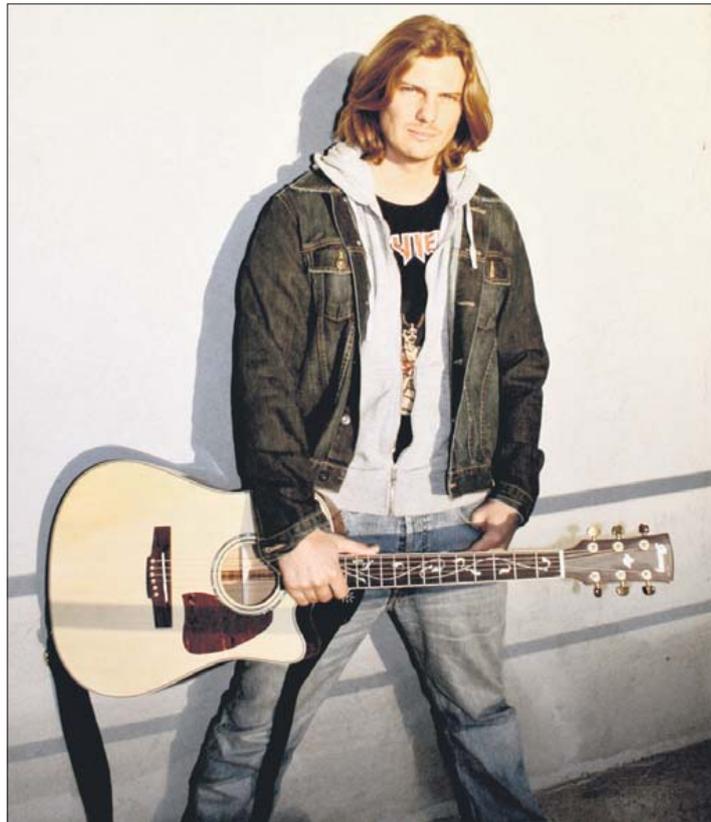
Popstar, Marke Eigenbau

Mickey Monroe war Model in den USA, jetzt möchte er sich als Rocker durchsetzen

Irgendwann rief der Mann vom Major-Label an. A&R-Manager heißen diese Menschen, die für Plattenfirmen interessante Musiker entdecken, um sie unter Vertrag zu nehmen. Sie sind die Schleusenwärter ins Musikgeschäft, für die viele Künstler alles tun würden. Mickey Monroe hörte sich auch an, was der A&R-Mensch zu sagen hatte: „Du bist ein toller Typ“, erklärte ihm dieser, „aber deine Musik ist scheiße!“ Auf das Angebot einer möglichen Zusammenarbeit mit neuem Sound ging der Sänger und Songwriter nicht ein. „Die Musik ist mein Herzblut“, stellte er klar – und rief nie zurück.

Mickey Monroe weiß, was er will. Auch ohne Plattenvertrag. „Ich werde Popstar“, hat er vor ein paar Jahren entschieden, als er in den USA sein Geld als Model verdiente, aber schon damals immer öfter zur Gitarre griff statt zur Nagel-feile. Der Wahl-Münchner bezeichnet sich selbst als Einzelgänger. Und er ist ein Kämpfer. Nie würde er sich von Plattenfirmen verbiegen lassen, betont er. Nie würde er aus Marketinggründen seine Musik verändern. Die Poprock-Songs seines selbst finanzierten Debütalbums „Stuck On You“ mögen für manche etwas zu sehr nach *Bon Jovi* klingen und Achtziger-Rock, sind opulent produziert und bestimmt nicht das, worauf Trendscouts warten. Aber er liebt diese Musik, so wie er Interpretieren wie David Gray oder Billy Idol schätzt. Da bleibt er stur. Keine Kompromisse.

Der 33-Jährige ist einer dieser Musiker, die sich selbst managen und vermarkten und ihr Publikum auch ohne großes Werbebudget finden. So wurde der blonde Rocker im vergangenen Jahr zum „Bayern 3 Shooting-Star“ gewählt und spielte im Vorprogramm von Bryan Adams vor mehr als 10 000 Leuten in Ingolstadt. Weitere Newcomer-Auszeichnungen von MTV, NDR und Antenne Bayern folgten. Seine Zugriffszahlen beim Internet-Dienst MySpace waren in den vergangenen Monaten fast so groß wie die der *Sportfreunde Stiller*. In Zeiten, in denen neben der Tonträgerkrise eine ausgewachsene Wirtschaftskrise Investitionen im Keim erstickt, sind die Chancen für Musiker, mit den eigenen Songs Geld zu verdienen, fast so gering wie die für Deutschland, den Eurovision Song Contest zu gewinnen. Mickey Monroe geht diesen Weg trotzdem. Er ist sich nicht zu



Vom Model zum Popstar: Mickey Monroe sieht gut aus und macht auch schöne Musik, wie man heute bei der „Langen Nacht“ erleben kann. Foto: oh

schade, seine Lieder in der Münchner Fußgängerzone zu singen, er organisiert Auftritte und Kooperationen, Flyer und Fotos. Alles selbst und das ständig. „Ich lebe das 24 Stunden am Tag“, sagt er mit der Gelassenheit eines gut aussehenden Mannes, der viel Glück hatte in den vergangenen Jahren.

Vielles fügte sich einfach so im Leben des gebürtigen Nürnbergers. Mit 20 ist er nach München gezogen, als gelernter Stahlbauschlosser. Im P1 wurde er angesprochen, ob er nicht modeln wolle. Wenig später war sein Gesicht in bunten Magazinen für Teenager zu sehen, auf Postern, in Love-Stories. Er lief auf Modenschauen, unter anderem in Mailand, und dachte sich: „Wenn das so einfach geht mit dem Modeln, dann möchte ich nach New York.“ Er ließ sich treiben und landete tatsächlich dort. „Du bist Model oder du bist es nicht“, sagt Mickey, der eigentlich Michael heißt, aber in den USA so genannt wurde. Und er hatte Erfolg. Als Fotomodel war er in der *Vogue* abgebildet, arbeitete in Miami und Los Angeles. Insgesamt fünf Jahre lang Shows und

Shootings, wie man das aus der Fernseh-sendung mit Heidi Klum kennt. Irgendwann kam der Knackpunkt: Der Dressmann fühlte sich ausgenutzt, die „Oberflächlichkeit der Topmodels“ ging ihm auf die Nerven, er war einsam. Während dieser Zeit sei die Gitarre zum Begleiter des „Heimatlosen“ geworden, wie er sagt. Seinen ersten Song will der Autodidakt in einem kleinen Apartment in Tokio geschrieben haben. „Made in Japan“ hieß das Stück. Weitere folgten, unter anderem das eingängige „What It Takes“ vom Debütalbum, inspiriert von einer verlorenen Liebe in Miami.

2003 kehrte er an die Isar zurück, um sich hier seine Band aufzubauen. Seine Songs, geprägt von den Reisen und den Frauen, waren sein Startkapital. Mitmusiker waren schnell gefunden, darunter die Sängerin Kerstin, ebenfalls ein Model. Die vielleicht schönste Band Münchens formierte sich. Auch begegnete er Egon Riedel – wieder so ein Zufall –, und die beiden nahmen die Songs im Studio des Starnberger Musikproduzenten auf. Das Album erschien im vergangenen

Jahr auf dem von Mickey Monroe gegründeten Label „Infect Records“. Die Songs vertreibt er über seine Homepage und über Download-Portale.

Jetzt sitzt Mickey Monroe im Probenraum seiner Band in einem großen Gebäudekomplex in der Landsberger Straße. Er trägt ein T-Shirt, auf dem steht „Easy Hero“, die Kappe hat er tief ins Gesicht gezogen, an den Wänden hängen Dutzende Poster halbnackter Frauen. Mickey Monroe ist ein Mann, der genau weiß, dass er gut aussieht. Natürlich setzt er das ein. Zum Beispiel schreibt er bei MySpace vor allem User weiblichen Geschlechts an, um auf seine Internetseite aufmerksam zu machen – mehr als 10 000 Online-Freunde hat er auf der Plattform bereits. Ihn auf einen Schönling reduzieren zu wollen, wäre aber ein großer Fehler. Im Gespräch merkt man schnell, dass der Schönling eine Vision hat und klare Gedanken fasst. Er sagt schlaue Sachen wie „Gesundheit und geistiger Frieden sind mir wichtig“, und sein Businessplan wirkt überzeugend: Mehr als ein Dutzend Support-Gruppen gibt es inzwischen, eine weitere Idee von ihm sind die „Streetteams“. Das sind Freunde, die ihm helfen, in verschiedenen Städten Deutschlands Werbung für ihn zu machen und Flyer zu verteilen. Als Gegenleistung gibt es Konzertkarten gratis. „Man muss die Leute involvieren“, sagt Mickey, der auch vor dem Schulabschluss mit der Industrie keine Hemmungen hat und schon mal auf Firmen-Events auftritt, um Geld zu verdienen. „Alles, was wir auf der Bühne brauchen, ist gesponsert“, sagt er zufrieden.

Der Elan des Nimmermüden ist bewundernswert. „95 Prozent meiner Zeit bringe ich im Büro, fünf Prozent als Musiker“, sagt der Sänger und Gitarrist. Das ist wohl der Preis, den er als Do-It-Yourself-Rocker zahlen muss. Denn natürlich würde er viel lieber mit seiner Band proben, Songs für die nächste Platte schreiben oder auftreten, als in seinem Büro MySpace-Einladungen zu verschicken, die nächsten Konzerte anzuleiern und Kooperationen mit Sponsoren zu verhandeln.

Es läuft gut für Mickey Monroe: Am Samstag spielt er mehrere Sets bei der „Langen Nacht der Musik“ im Lenbach, am 25. Juli eröffnet er den „Münchner Sommernachtstraum“ im Olympiapark vor Tausenden Menschen, und für September hat er sich einige Clubgigs in den USA organisiert. „Ich habe dort gelebt, ich kenne mich aus“, sagt er selbstbewusst und freut sich auf die Tour. Dennoch gibt es Momente, da wünscht sich auch Mickey Monroe etwas mehr Unterstützung. „Ich bin wie ein Rennpferd im Stall, das raus will“, sagt er, „ich brauche jemanden, der mir die Tür aufmacht.“

(Bei der „Langen Nacht der Musik“ am Samstag spielt Monroe mehrere Sets von 20.30 Uhr an im Lenbach, Ottostraße 6). BERNHARD BLÖCHL

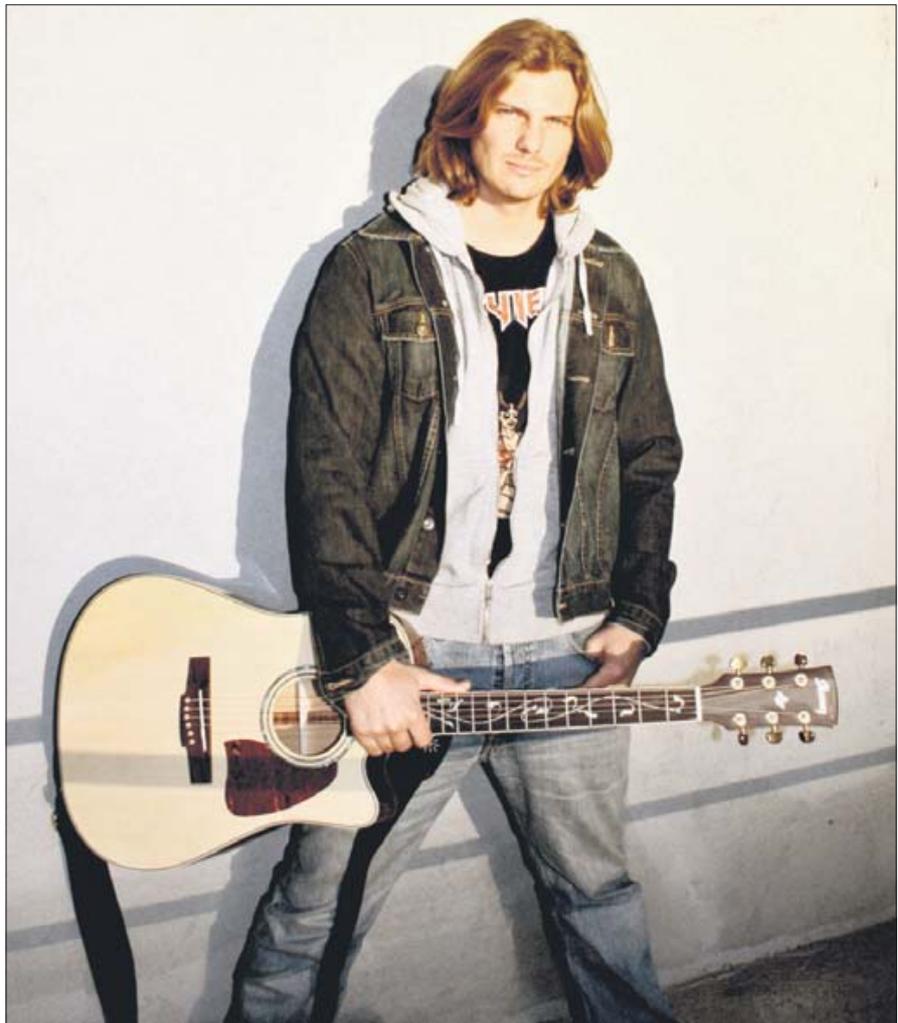
Popstar, Marke Eigenbau

Mickey Monroe war Model in den USA, jetzt möchte er sich als Rocker durch

Irgendwann rief der Mann vom Major-Label an. A&R-Manager heißen diese Menschen, die für Plattenfirmen interessante Musiker entdecken, um sie unter Vertrag zu nehmen. Sie sind die Schleusenwärter ins Musikgeschäft, für die viele Künstler alles tun würden. Mickey Monroe hörte sich auch an, was der A&R-Mensch zu sagen hatte: „Du bist ein toller Typ“, erklärte ihm dieser, „aber deine Musik ist scheiße!“ Auf das Angebot einer möglichen Zusammenarbeit mit neuem Sound ging der Sänger und Songwriter nicht ein. „Die Musik ist mein Herzblut“, stellte er klar – und rief nie zurück.

Mickey Monroe weiß, was er will. Auch ohne Plattenvertrag. „Ich werde Popstar“, hat er vor ein paar Jahren entschieden, als er in den USA sein Geld als Model verdiente, aber schon damals immer öfter zur Gitarre griff statt zur Nagelfeile. Der Wahl-Münchner bezeichnet sich selbst als Einzelgänger. Und er ist ein Kämpfer. Nie würde er sich von Plattenfirmen verbiegen lassen, betont er. Nie würde er aus Marketinggründen seine Musik verändern. Die Poprock-Songs seines selbst finanzierten Debütalbums „Stuck On You“ mögen für manche etwas zu sehr nach *Bon Jovi* klingen und Achtziger-Rock, sind opulent produziert und bestimmt nicht das, worauf Trendscouts warten. Aber er liebt diese Musik, so wie er Interpreten wie David Gray oder Billy Idol schätzt. Da bleibt er stur. Keine Kompromisse.

Der 33-Jährige ist einer dieser Musiker, die sich selbst managen und vermarkten und ihr Publikum auch ohne großes Werbebudget finden. So wurde der blonde Rocker im vergangenen Jahr zum „Bayern 3 Shooting-Star“ gewählt und spielte im Vorprogramm von Bryan Adams vor mehr als 10 000 Leuten in Ingolstadt. Weitere Newcomer-Auszeichnungen von MTV, NDR und Antenne Bayern folgten. Seine Zugriffszahlen beim Internet-Dienst MySpace waren in den vergangenen Monaten fast so groß wie die der *Sportfreunde Stiller*. In Zeiten, in denen neben der Tonträgerkrise eine ausgewachsene Wirtschaftskrise Investitionen im Keim erstickt, sind die Chancen für Musiker, mit den eigenen Songs Geld zu verdienen, fast so gering wie die für Deutschland, den Eurovision Song Contest zu gewinnen. Mickey Monroe geht diesen Weg trotzdem. Er ist sich nicht zu



Vom Model zum Popstar: Mickey Monroe sieht gut aus und macht auch schöne Musik, wie man heute bei der „Langen Nacht“ erleben kann. Foto: oh

schade, seine Lieder in der Münchner Fußgängerzone zu singen, er organisiert Auftritte und Kooperationen, Flyer und Fotos. Alles selbst und das ständig. „Ich lebe das 24 Stunden am Tag“, sagt er mit der Gelassenheit eines gut aussehenden Mannes, der viel Glück hatte in den vergangenen Jahren.

Vieles fügte sich einfach so im Leben des gebürtigen Nürnbergers. Mit 20 ist er nach München gezogen, als gelernter Stahlbauschlossler. Im P1 wurde er angesprochen, ob er nicht modeln wolle. Wenig später war sein Gesicht in bunten Magazinen für Teenager zu sehen, auf Postern, in Love-Stories. Er lief auf Modenschauen, unter anderem in Mailand, und dachte sich: „Wenn das so einfach geht mit dem Modeln, dann möchte ich nach New York.“ Er ließ sich treiben und landete tatsächlich dort. „Du bist Model oder du bist es nicht“, sagt Mickey, der eigentlich Michael heißt, aber in den USA so genannt wurde. Und er hatte Erfolg. Als Fotomodel war er in der *Vogue* abgebildet, arbeitete in Miami und Los Angeles. Insgesamt fünf Jahre lang Shows und

Shootings, wie man das aus der Fernsehsendung mit Heidi Klum kennt. Irgendwann kam der Knackpunkt: Der Dressman fühlte sich ausgenutzt, die „Oberflächlichkeit der Topmodels“ ging ihm auf die Nerven, er war einsam. Während dieser Zeit sei die Gitarre zum Begleiter des „Heimatlosen“ geworden, wie er sagt. Seinen ersten Song will der Autodidakt in einem kleinen Apartment in Tokio geschrieben haben. „Made in Japan“ hieß das Stück. Weitere folgten, unter anderem das eingängige „What It Takes“ vom Debütalbum, inspiriert von einer verlorenen Liebe in Miami.

2003 kehrte er an die Isar zurück, um sich hier seine Band aufzubauen. Seine Songs, geprägt von den Reisen und den Frauen, waren sein Startkapital. Mitmusikern waren schnell gefunden, darunter die Sängerin Kerstin, ebenfalls ein Model. Die vielleicht schönste Band Münchens formierte sich. Auch begegnete er Egon Riedel – wieder so ein Zufall –, und die beiden nahmen die Songs im Studio des Starnberger Musikproduzenten auf. Das Album erschien im vergangenen

Jahr au
deten I
vertrei
über D

Jetzt
raums
dekom
Er trägt
Hero“,
gezoge
de Pos
Monro
dass er
das ein
Space
schlecht
aufmer
10 000
Plattfo
ling re
großer
schnell
hat un
schlau
geistig
sein B
Mehr a
gibt es
ihm si
Freunc
nen St
ihn zu
Gegenl
tis. „M
sagt M
schluss
gen h
Events
„Alles,
ist ges

Der l
dernsw
bringe
ker“, s
ist woh
self-Rc
würde
ben, Sc
ben od
MySpa
die nä
Koopee
deln.

Es li
Samsta
„Lang
am 25.
Somme
vor Ta
tember
USA o
ich ke
wusst
noch g
auch M
stützur
Stall, c
che je
macht.

(Bei
am Sa
von 20
ße 6).

au

ocker durchsetzen



chöne
foto: oh

rnseh-
gend-
Dress-
Ober-
g ihm
hrend
gleiter
wie er
utodi-
in To-
apan“
er an-
akes“
einer

ok, um
Seine
id den
litmu-
runter
n Mo-
Mün-
iete er
-, und
Studio
n auf.
genen

Jahr auf dem von Mickey Monroe gegründeten Label „Infect Records“. Die Songs vertreibt er über seine Homepage und über Download-Portale.

Jetzt sitzt Mickey Monroe im Probenraum seiner Band in einem großen Gebäudekomplex in der Landsberger Straße. Er trägt ein T-Shirt, auf dem steht „Easy Hero“, die Kappe hat er tief ins Gesicht gezogen, an den Wänden hängen Dutzende Poster halbnackter Frauen. Mickey Monroe ist ein Mann, der genau weiß, dass er gut aussieht. Natürlich setzt er das ein. Zum Beispiel schreibt er bei MySpace vor allem User weiblichen Geschlechts an, um auf seine Internetseite aufmerksam zu machen – mehr als 10 000 Online-Freunde hat er auf der Plattform bereits. Ihn auf einen Schönling reduzieren zu wollen, wäre aber ein großer Fehler. Im Gespräch merkt man schnell, dass der Schönling eine Vision hat und klare Gedanken fasst. Er sagt schlaue Sachen wie „Gesundheit und geistiger Frieden sind mir wichtig“, und sein Businessplan wirkt überzeugend: Mehr als ein Dutzend Support-Gruppen gibt es inzwischen, eine weitere Idee von ihm sind die „Streetteams“. Das sind Freunde, die ihm helfen, in verschiedenen Städten Deutschlands Werbung für ihn zu machen und Flyer zu verteilen. Als Gegenleistung gibt es Konzertkarten gratis. „Man muss die Leute involvieren“, sagt Mickey, der auch vor dem Schulterchluss mit der Industrie keine Hemmungen hat und schon mal auf Firmen-Events auftritt, um Geld zu verdienen. „Alles, was wir auf der Bühne brauchen, ist gesponsert“, sagt er zufrieden.

Der Elan des Nimmermüden ist bewundernswert. „95 Prozent meiner Zeit bringe ich im Büro, fünf Prozent als Musiker“, sagt der Sänger und Gitarrist. Das ist wohl der Preis, den er als Do-It-Yourself-Rocker zahlen muss. Denn natürlich würde er viel lieber mit seiner Band proben, Songs für die nächste Platte schreiben oder auftreten, als in seinem Büro MySpace-Einladungen zu verschicken, die nächsten Konzerte anzuleiern und Kooperationen mit Sponsoren zu verhandeln.

Es läuft gut für Mickey Monroe: Am Samstag spielt er mehrere Sets bei der „Langen Nacht der Musik“ im Lenbach, am 25. Juli eröffnet er den „Münchner Sommernachtstraum“ im Olympiapark vor Tausenden Menschen, und für September hat er sich einige Clubgigs in den USA organisiert. „Ich habe dort gelebt, ich kenne mich aus“, sagt er selbstbewusst und freut sich auf die Tour. Dennoch gibt es Momente, da wünscht sich auch Mickey Monroe etwas mehr Unterstützung. „Ich bin wie ein Rennpferd im Stall, das raus will“, sagt er, „ich brauche jemanden, der mir die Tür aufmacht.“

(Bei der „Langen Nacht der Musik“ am Samstag spielt Monroe mehrere Sets von 20.30 Uhr an im Lenbach, Ottostraße 6).

BERNHARD BLÖCHL